

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 M. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 79.

Hirschberg, Sonnabend, den 3. April 1886.

7. Jahrg.

Zum Geburtstag Kaiser Wilhelms.

Der Petersburger „Grasshdanin“, ein von dem Fürsten Meshcherski in national-russischem und conservativem Sinne redigirtes, von der guten Petersburger Gesellschaft hochgeschätztes und auch von Kaiser Alexander stets gelesenes Wochenblatt, schreibt in seiner neuesten Nummer unter dem Datum des 10./22. März, des Geburtstages Kaiser Wilhelms:

„... Wieviel Gedanken regt er an, dieser einem hundertjährigen Alter entgegengehende, noch immer frische Kaisergreis, der mit dem ganzen Erdball in lebendigem Verkehr steht und um den sich gleichzeitig so viele Elemente des Schreckens und des Furchtbaren rühren und bewegen. So lange er lebt, umgeben von seinen greisen Gehülfen, von seinem 70 jährigen Vizemarsch und seinem 80 jährigen Molke, so lange er lebt, dieser Greis, dieser einzige Mensch im Weltall, der sich Kaiser Wilhelm nennt, hält er gefesselt im Banne des Friedens Böller, die bereit sind, auf einander loszustrüzen, ganze Millionen von Leuten, die bereit sind, im Namen des Socialismus sich zu erheben; ganze Orkane der Leidenschaft und Zerstörung, die bereit sind, ihre Wuth zu entfesseln. So lange er lebt, sind sie alle still, diese Vulkanen, die nur leise, leise zu rollen und zu rollen wagen. So lange er lebt, schlafen ringsum tausende von Schlangen, kaum sich regend, als ständen sie unter dem Zaubereinfluß des Auges eines indischen Gauklers. Ja, wunderbar ist das Spiel des Schicksals!... Dieser greise Monarch, der sein ganzes, langes Leben hindurch allen Pflichten und Vermächtnissen der Monarchie, im Namen Gottes und des Vaterlandes, mit heiligem Ernst nachgekommen ist, er ist physisch schwach und hinfällig und gleitet oft aus, wenn er durch seine Gemächer schreitet — und doch herrscht er über die ganze Welt mit einer Art geistiger Gigantenmacht, die dem Anscheine nach in demselben

Maße zunimmt, als seine physischen Kräfte abnehmen... Ein herrlicher Anblick!... Und Gott gebe, daß wir ihn lange noch genießen könnten... Zahllose Massen ergöhen sich an diesem Bilde und schöpfen aus ihm Beruhigung und mögen nicht daran denken, was sein wird, wenn dieser ehrwürdige Monarch einst seine Augen geschlossen und zu athmen aufgehört haben wird... Alle, kann man ohne Uebertreibung sagen, alle auf dem Erdball ahnen und fühlen, daß von diesem Augenblicke an ein neuer Zustand eintreten und daß dann die jetzt gefesselten bösen Kräfte ungezügelt ihr Wesen treiben werden.“

Mund zu Mund.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. Se. Maj. der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute Vormittag ließ sich Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Vortrag halten und nahm die persönlichen Meldungen einiger höherer Militärs entgegen. Mittags hatte Se. Maj. der Kaiser eine Conferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorf und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll. Vor dem Diner unternahm der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten, Major Prinzen Heinrich XVIII. Reuß, eine Spazierfahrt.

—* Der heutige Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hat demselben wieder Zeichen der Liebe und Verehrung von allen Seiten und in reicher Fülle eingetragen. Von Seiten der königlichen Familie brachten sowohl der Kronprinz wie Prinz Wilhelm ihre Glückwünsche persönlich im Reichskanzler-Palais dar. Ferner gratulirten die Staatsminister, die Staatssecretäre des Reiches und die große Mehrzahl der Mitglieder des Reichstages, des Herren-

hauses und des Abgeordnetenhauses, die zum Theil persönlich ihre Aufwartung machten, meistens aber ihre Karten abgaben, wie fast alle höheren Reichs- und Staatsbeamten. Die Anzahl der eingegangenen Glückwünschreiben betrug, wie wir der „Kreuzzeitung“ entnehmen, mehr als 800, die Telegramme, welche ununterbrochen weiter eingingen, zählten ebenfalls nach Hunderten. Auch waren von verschiedenen Seiten Geschenke an Albums, Verzehrungsgegenständen u. s. w. eingegangen. Durch die Masse der Besuche fühlte sich der Reichskanzler dem Vernehmen nach etwas angegriffen und zog sich nach 1 Uhr von allen Gratulationen zurück.

—* Der Reichstag hatte die Wahl des national-liberalen Vertreters von Flensburg, Gottburgsen, für ungültig erklärt. Derselbe ist nun mit einer erheblichen Majorität gegen einen Dänen und einen Socialdemokraten wiedergewählt worden. Bemerkenswerth dabei ist besonders die schwankende Haltung, welche der Freisinn eingenommen hatte, und zwar schwankte er nach der Seite des Dänen hin. Natürlich!

—* Das Gesetz betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben ist vom Staatsanzeiger veröffentlicht worden. Danach wird also die Heranziehung des außerdienstlichen Einkommens der im Offiziersrang stehenden Militärpersonen und der Pension der zur Disposition gestellten Offiziere zu den Gemeindeabgaben der Landesgesetzgebung überlassen.

—* In Frieemar bei Gotha sind, der „Fr.-Ztg.“ zufolge, 38 Wohnhäuser sammt Hintergebäuden niedergebrannt. Es ist Brandstiftung festgestellt.

—* Mit Bezug auf die vom „Berliner Tageblatt“ aufgebrachte Nachricht über ein gegen den Rechtsanwalt Tollmeyer in Naumburg schwebendes Strafverfahren (wegen eines in der „Nation“ veröffentlichten

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Haben die albernen Kindereien noch immer kein Ende?“ brauste er auf. „Ich hoffe, daß der boshafte Bursche in den nächsten Tagen verurtheilt wird, und sobald ich für Dich eine Stelle finde, schicke ich Dich fort. Du magst dann einmal erfahren, wie bitter fremdes Brod schmeckt, und wie glücklich Du im elterlichen Hause hättest sein können, wenn Du vernünftig gewesen wärest.“

„Vernünftig?“ sagte Anna in vorwurfsvollem Tone. „Ich weiß, daß Martin schuldblos ist, und mein Herz sagt mir —“

„Daß mich mit diesem Unfinn in Ruhe!“ rief Streicher wüthend. „Du hast zu gehorchen, wenn ich befehle! Ueber die Schuld des Burschen können seine Richter besser urtheilen, als Du. Aber wäre er auch schuldblos, meine Einwilligung würde ich niemals geben, denn ich hasse ihn.“

Anna hatte das Haupt erhoben — fest und ruhig ruhte ihr Blick auf dem Vater, der mit großen Schritten das Zimmer durchmaß.

„Dein Haß ist kein Grund, der mich zwingen könnte, meiner Neigung zu entsagen,“ erwiderte sie in entschlossenem Tone; „um so weniger, als Dein Haß selbst unbegründet ist. Wenn wir von den anonymen Briefen absehen wollen, kannst Du Martin keinen Vorwurf machen; die Schuld seines unglücklichen Vaters ist nicht seine Schuld —“

„Es fehlte nur noch, daß Du nun auch den alten Verbrecher in Schutz nimmst!“ fiel er ihr rasch in die Rede. „Wie der Alte, so der Junge! Gehorchen mußt Du, sage ich Dir. Neben mir dulde ich den Burschen nicht; willst Du also nicht von ihm lassen, so kannst Du gehen und hast von mir keinen rothen Heller zu erwarten!“

„Auf Dein Geld haben wir nicht gerechnet,“ sagte sie, „wir wollen nichts weiter von Dir als Deine Zustimmung —“

„Und nach meinem Tode meinen Nachlaß!“ höhnte er. „Daran sollte der Bursche nicht gedacht haben?“

„Nein, Vater, und ich bitte Dich nochmals inständig: tritt mein Glück nicht in den Staub.“

Sie ging mit schwankenden Schritten hinaus. Der Makler sah ihr eine Weile starr nach, dann suchte er mit den Achseln. „Sie wird schon Vernunft annehmen, wenn das Urtheil gesprochen ist,“ murmelte er; „zum Nachdenken bleibt ihr noch Zeit genug. Einstweilen wollen wir in aller Ruhe abwarten, wie die Dinge sich gestalten.“

Er zündete eine Cigarre an und befahl der Magd, eine Flasche Wein ins Bureau zu bringen. Als dies geschah und die Thür verschlossen war, beschäftigte er sich damit, die Wertpapiere der Wittve Reinhard einer genauen Prüfung und Berechnung zu unterziehen.

18. Enthüllungen.

Der alte Schreiber hatte das Haus seines Prinzipals kaum verlassen, als er den Doktor Riese ge-

wahrte, der langsam ihm entgegen kam. „Wollen Sie zum Makler?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte der Doktor heiter. „Ich warte hier auf das Resultat meiner Hezereien.“

„Also war meine Vermuthung richtig? Sie haben Streicher so furchtbar in Aufregung gebracht?“

„Was ist in dem Hause geschehen?“

„Hier können wir nicht darüber reden,“ sagte der Schreiber, mit einem besorgten Blick sich umschauend; „gehen Sie nach Hause, ich folge Ihnen. Ich bin entlassen und habe Ihnen viel mitzutheilen.“

Simon Riese nickte verständnißvoll und eilte von dannen. Unterwegs kaufte er eine Flasche Branntwein und einen Imbiß für den alten Mann. Rindeburg war sichtbar erfreut, als er dies alles im Zimmer des Doktors auf dem Tisch fand.

„Sie hatten mich darauf vorbereitet, daß Sie den Makler in Harnisch bringen würden,“ sagte er, während seine welke, zitternde Hand nach dem Glase griff, „ich dachte gleich daran, als er am Abend so furchtbar aufgereggt nach Hause kam. Er fragte nur, ob die Fran zu Hause sei, dann nahm er einige Papiere aus dem Kull, und als er hinausgegangen war, sah ich, daß er den Schlüssel stecken gelassen hatte.“

„An seinem Kull?“ fragte der Doktor, der bereits mit nervöser Hast in seinem struppigen Barte wühlte.

„Zawohl, das war nie vorher passiert, sonst würde ich die Gelegenheit früher schon benutzt haben. Ich vermuthete längst, daß er selbst die anonymen Briefe geschrieben hätte; in der Kunst, eine andere Handschrift nachzuahmen, ist er sehr geschickt. Und nun sehen Sie,

Artikels über die Diätenprozesse) theilt der Genannte jetzt mit, daß ihm von der Eröffnung eines solchen Verfahrens bisher noch nichts bekannt sei.

* Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung die Vorlage betr. die Zustellung der Arrestverfügungen in zweiter und dritter Lesung an und erlebte sodann einige Wahlprüfungen fast durchweg im Sinne der vorliegenden Commissionsanträge.

* Das Abgeordnetenhaus tritt in seiner heutigen Sitzung in die zweite Beratung der aus der Commission zurückgelassenen Colonisationsvorlage ein, zu welcher vom Abg. Frhrn. v. Suene (Centr.) ein Antrag auf Beibringung umfassender statistischer Materials behufs Feststellung des eventuellen Wachstums des Colonismus vorlag. In der sich entspinnenden General-Discussion bekämpften den Commissionsantrag, sowie überhaupt die Regierungs-Vorlage: die Abgg. v. Suene (Centr.), Dirichlet (deutschfrei.) und Kantel (Vole), während die Abgg. v. Raachhaupt (deutschfrei.), Dr. Wehr (freiconf.) und Dr. Sello (nat.-lib.) mit warmen Worten für die Vorlage eintreten. Nachdem in namentlicher Abstimmung der Antrag Suene mit 218 gegen 120 Stimmen abgelehnt und § 1 der Vorlage zur Annahme gelangt war, wurde die Verhandlung vertagt.

Karlsruhe, 1. April. Auch gestern Nachmittag war das Fieber bei dem Erbgroßherzog geringer, Abends war der Erbgroßherzog ganz fieberfrei. Der Gelenkschmerz ist geringfügig, die Pleuraergüsse sind unverändert.

Hannover, 31. März. Großes Aufsehen erregt hier, wie man der „Kr.-Btg.“ schreibt, das Verschwinden des Rechtsanwalts Edmund Meyer. Derselbe stand schon seit längerer Zeit nicht gerade im besten Rufe; vor etwa vier Wochen wurde er verhaftet, aber nach dreiwöchentlicher Untersuchungshaft ohne Caution entlassen. Einige Tage bewegte er sich frei in der Stadt; da wurde von Neuem ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, nun aber war er fort. Jetzt ist hinter dem Entflohenen ein Steckbrief erlassen wegen Betrug und Unterschlagung. Ihm wird u. A. zur Last gelegt, daß er ihm anvertraute Gelder aus einer Concursmasse in Höhe von 7000 Mk. unterschlagen habe, und eine von einem Clienten eventuell zu stellende Caution von 12,000 Mk. theilweise in seinem eigenen Nutzen verwendet habe. Außerdem hat er einem Landmanne, für den er ein Gnabengesuch zu machen beauftragt war, 6000 Mk. abgeschwindelt mit dem Bemerkten, er müsse zur Unterstützung des Gesuchs „schmieren“. Hiermit soll aber sein Sündenregister noch keineswegs erschöpft sein.

Rußland.

Petersburg, 31. März. Auf der Rhebe von Baku explodirte ein mit Petroleum und Benzin beladenes Schiff, wobei ein Schiffer und 12 Matrosen umgekommen sind.

Belgien.

* Aus Belgien wird „besseres Wetter“ gemeldet, sieht man aber näher zu, so zeigt sich, daß „Ruhe und Ordnung“ immer nur dort einkehren, wo gerade Truppen in genügender Menge versammelt werden können, während es in den unbefestigten Gebieten nach wie vor drüber und drunter geht und blutige Zusammenstöße häufig sind. An einzelnen Punkten scheint es in Folge von zugestandenem Vohnerhöhungen zu einem Ausgleich gekommen zu sein, so in Antioing

bei Tournay; desgleichen in Fleuru und Zemappes. Dagegen sieht es in Calloune, ebenfalls bei Tournay, sehr übel aus, von dort nach Barges ist ein förmlicher Plünderungszug unternommen worden. — Wie aber auch der Ausgang der Bewegung sein möge, das constitutionelle Schaakelssystem hat völlig Schiffbruch gelitten; es ist in der Stunde der Gefahr gewogen und zu leicht befunden worden.

Amerika.

* Nach einer in Buenos-Ayres eingetroffenen Nachricht ist es in Uruguay zu einem blutigen Zusammenreffen zwischen Regierungstruppen und den Aufständischen gekommen, in welchem die Letzteren den Sieg davon getragen haben.

Geschichtliche Erinnerungen.

3. April 33 Kreuzigung Christi. — 1864 die Rindung der Elbe von den Dänen blockirt.

Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt)

Hirschberg, den 2. April.

X Also doch! Der frühere Redacteur des „Boten a. d. R.“ Benjamin Heinrich Dürholt hatte sich am Dienstag thatsächlich vor der Liegnitzer Strafkammer wegen der Beleidigungen zu verantworten, welche er in dem Artikel „Berurtheilt“ vom 3. October v. J. dem Richter-Collegium der Strafkammer hiesigen Königl. Landgerichts zugesagt hatte. Die Verhandlung nahm die Zeit von 3 1/2 Stunden in Anspruch und endigte mit der Verurtheilung Dürholts zu drei Monaten Gefängniß; die Staatsanwaltschaft hatte sechs Monate in Antrag gebracht. Ueber die Verhandlung selbst berichtet der „Liegn. Anz.“ Folgendes: Die Mitglieder des Hirschberger Gerichtshofes hatten sich durch eine Kritik beleidigt gefühlt, welche im „Boten“ erschienen war und welche sich auf ein Urtheil bezog, durch welches Dürholt wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Slogie in Schoosdorf bei Hirschberg mit 3 Monaten Gefängniß belegt worden war. In dieser Kritik, die mit den Worten begann: „Vorläufig hat die Reaction ihren Willen, die Sache ist aber noch nicht zu Ende“, waren die zu Gericht sitzenden Richter namentlich aufgeführt, einige mit Erwähnung ihres conservativen Standpunktes, dann war des einen Richters, des Landrichters Karuth, der gegen Dürholt's Einspruch — wegen Befangenheit — an der Rechtsprechung Theil genommen hatte, besonders gedacht, ferner war angedeutet, als habe der Gerichtshof damals nur durch eine künstliche Deduction zu einer Verurtheilung gelangen können und schließlich waren dem inkriminirten Artikel die Worte angefügt: Von Rechts wegen. Dürholt bestritt jede beleidigende Absicht, die ihm um so ferner gelegen habe, als zu jener Zeit noch andere Prozesse gegen ihn schwebten, sodas er also alle Veranlassung gehabt habe, die Richter nicht gegen ihn eingenommen zu machen. Eine Kritik gegen noch nicht rechtskräftige Urtheile zu üben, könne keinem Verurtheilten verwehrt werden, denn schon jede Berufung ließe eine Kritik und die Meinung des Verurtheilten erkennen, daß er das Urtheil für falsch hält.

Schließlich wies der Angeklagte darauf hin, wie seltsam es in liberalen Kreisen berühre, daß Blätter, wie die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“, ungestrast an richterlichen Urtheilen in der herbsten Weise Kritik üben dürften, während bei liberalen Redactoren sich Staatsanwälte gleich bereit finden ließen, Anklage zu erheben. — Hier mußte der Angeklagte allerdings den Einspruch des Vorsitzenden entgegennehmen, daß diese Ausführungen nicht dazu angethan seien, auf den Gerichtshof Einfluß zu üben. — Nach längerer Berathung wurde das bereits eingangs erwähnte Urtheil verkündet mit der Begründung, der inkriminirte Artikel bringe verständig zum Ausdruck, die Beleidigten hätten das Recht in reactionärer Tendenz gebeugt, eine Behauptung, welche geeignet sei, dieselben verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Aus der Form des Artikels gehe die Absicht, zu beleidigen, unzweifelhaft hervor. — Dürholt that einmal den Ausspruch in seinem Blatt: Die Faueraner machten es wie die Nürnberger: Sie hängten keinen, den sie nicht hätten; jetzt scheinen sie ihn aber zu haben, denn Dürholt hat nunmehr, wenn diese und die sonst über ihn in neuerer Zeit verhängten Gefängnißstrafen bestehen bleiben, wie nicht anders zu erwarten sein dürfte, zusammen 10 Monate abzusitzen.

△ (D.C.) Und wäre es auch noch so wenig gewesen — etwas goldenen Märzstaub hat der letzte Tag des Märzmonats doch noch zu Stande gebracht — und zwar durch die starke Windströmung, die sich im Laufe des Mittwoch Nachmittag und Abend geltend machte. Wie der Frühlings-Eintritt diesmal als ein ungemein regulärer bezeichnet werden muß, so ist auch die jetzige starke Windströmung zu Ende März als eine durchaus reguläre und dabei zugleich höchst heilsame und wohlthätige Witterungserscheinung in der Natur zu betrachten; heilsam, weil sie den bereits drohenden Hochfluthen der fließenden Gewässer eine abschwächende Wirkung zu Theil werden läßt und die Flüsse wieder in ihr Bett zurückdrängt; wohlthätig, weil die Luftströmung äußerst vortheilhaft auf das bereits schnee- und eisfreie Gedrück und die langsam wieder erwachende Vegetation einwirkt. Innerhalb Wochenfrist hat daher, wer sie mit Aufmerksamkeit beobachtet hat, die Natur thatsächlich jetzt Wunder verrichtet, und zwar durch eine rasch auf einander folgende Reihe von Erscheinungen, die sich nach einem so strengen Winter nach menschlicher Einsicht sonst erst nach Wochen vollziehen konnten.

*† Auf Straßen und Plätzen kann man in jetziger Jahreszeit täglich Gruppen von Hundern erblicken, welche das Anstands- und Schamgefühl in grüblichster Weise verletzen und geradezu ein öffentliches Aergerniß bilden. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 18 unserer Straßen-Polizei-Ordnung hüzige Hündinnen nicht frei herumlaufen dürfen, und daß diejenigen, welche derartige Thiere nicht einsperren, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark belegt werden können.

*† Ein Canadier, der die übertriebene Höflichkeit gewisser Wesen noch nicht kannte, ließ sich gestern von den Sirenen gefangen eines solchen betheören und be-

was ich in seinem Pult gefunden habe,“ fuhr der alte Mann triumphirend fort, während er einige Papiere aus der Tasche holte und auf den Tisch legte. „Hier sind noch einige fertige Briefe, die nicht abgeschickt wurden; hier ist der Brief Martins an die Tochter des Malfers, der wahrscheinlich als Vorlage gedient hat, und auf diesem Blatt finden Sie Schriftstudien, die von der Hand Streichers herrühren. Sodann ist hier eine Liste aller Personen, an die Briefe abgehandelt worden sind; ich denke, das wird genügen, um die Anklage gegen Martin zu widerlegen.“

„Vollständig,“ nickte Simon Riese, nachdem er die Papiere geprüft hatte. „Der alte Sünder wird freilich leugnen, aber wenn Sie bezeugen, wo Sie die Papiere gefunden haben, dann ist seine Schuld erwiesen. Vielleicht finden wir auch noch andere Briefe.“

„Das hoffe ich auch,“ unterbrach ihn Knickerburg, der sich jetzt mit seinem Abendbrot beschäftigte. „Als ich den Fund gemacht hatte, plagte mich die Neugier, meinem Herrn und Meister die Treppe hinauf zu folgen; ich hörte im Wohnzimmer der Wittve laute Stimmen, und wenn ich an der Thür auch nicht jedes Wort verstehen konnte, so hörte ich doch genug, um mir einen Vers darauf machen zu können. Streicher hatte der Frau sämtliche Werthpapiere gewaltsam entziffen — sie drohte ihm zuerst mit der Polizei, dann mit ihrem Bruder; er lachte darüber und erwiderte, weder sie noch ihr Bruder würde es wagen, ihn anzuklagen. Sie solle nur keinen Lärm machen, fügte er hinzu, denn ehe er sich den Raub wieder entreißen lasse, würde er alles erzählen, was er wisse. Sie

möge nur bedenken, welche Mittel sie benutzt habe, um das Vermögen ihres Mannes als alleiniges Eigenthum zu erwerben, und wenn die Geschichte nachträglich noch zum Austrage komme, so würde ihn nur eine geringe Strafe treffen; ihm könne nur der Vorwurf gemacht werden, daß er damals geschwiegen habe.“

„Halt!“ rief der Doktor erregt, indem er seinen Termin-Kalender aus der Tasche holte. „Wiederholen Sie mir das alles noch einmal Wort für Wort.“

Knickerburg kam dieser Aufforderung nach — Simon Riese schrieb die Aussagen auf und las sie dann dem alten Manne vor, welcher die Erklärung gab, daß er beschwören könne, das alles gehört zu haben.

„Und weshalb wurden Sie entlassen?“ fragte der Doktor, indem er das Glas seines Cafes wieder füllte.

„Ich beging die Dummheit, daß ich mich nicht rechtzeitig von meinem Hausposten zurückzog. Die Thür wurde plötzlich geöffnet, Streicher stand vor mir, und seine Wuth können Sie sich denken.“

„So weiß er, daß Sie alle diese Entdeckungen gemacht haben?“

„Von den anonymen Briefen weiß er noch nichts, aber es ist möglich, daß er das Verschwinden dieser Papiere bald entdecken wird, und dann muß sein Verdacht sofort auf mich fallen. Was ich an der Thür der Wittve gehört habe, verrieth ich ihm nicht, aber an seiner Angst erkannte ich, daß er mich jetzt fürchtet. Ich erklärte ihm, daß ich in seinem Hause nicht länger bleiben könne. Und nun erwarte ich, daß Sie Ihr Versprechen erfüllen und mir ein anderes Unterkommen verschaffen. Ich will gern arbeiten,

wenn ich nur so viel verdiene, daß ich sorgenfrei leben kann. Ich bedarf nicht viel.“

„Verlassen Sie sich auf mich,“ unterbrach ihn Simon Riese erregt, indem er einige Geldstücke auf den Tisch legte. „Sie haben nicht mir allein, sondern auch anderen Leuten einen großen Dienst geleistet, das wird Ihnen nicht vergessen werden. Einstweilen nehmen Sie dies, morgen schon hoffe ich Ihren Wunsch erfüllen zu können. Gehen Sie in Ihre Wohnung. Ich muß heute Abend noch den Doktor Hartenberg besuchen, um mit ihm zu berathen; wir dürfen nun keinen Augenblick mehr verlieren, wenn wir nicht alles, was wir bisher erreicht haben, wieder in Frage stellen wollen.“

Knickerburg schob die noch halb gefüllte Flasche in seine Tasche und entfernte sich. Der Doktor verließ gleich darauf ebenfalls seine Wohnung und schlug den Weg zum Hause Hartenbergs ein. Wenn auch der Advokat nicht in der Stimmung war, sich dieser Angelegenheit mit aller Energie anzunehmen, so konnte er ihm doch einen guten Rath geben. In seinen Hoffnungen sollte er sich aber getäuscht sehen.

Frau Susanne öffnete ihm selbst die Thür, sie hatte kurz vorher das Dienstmädchen zur Apotheke geschickt. Ihre Mittheilung, daß den Advokaten plötzlich ein Schlaganfall getroffen habe, bestürzte ihn in hohem Grade.

„Ein Unglück kommt selten allein,“ seufzte Frau Susanne, „die Leiche des Sohnes ist noch unbestattet, und nun liegt auch der alte Herr da, sprachlos und gelähmt.“ (Fortsetzung folgt.)

merkte später, daß ihm seine Uhr abhanden gekommen war. Ob er dieselbe wiedererhalten wird, steht dahin. (D.-G.) In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr verkündete ein mächtiger Feuerschein den Ausbruch eines Feuers in unserer nächsten Nähe. Es brannten in Grunau unterhalb des Spitzberges beim Bauergutsherrn Güntter Schuppen und Scheune nieder. Unsere Landspitze war zur Hilfe hinausgeeilt.

*† In Warmbrunn ertränkte sich am Dienstag eine gemüthskranke Frau im dortigen Mühlgraben. Die Leiche wurde am Mittwoch früh gefunden.

*† Gerüchtweise verlautet, daß ein allgemein geachteter Kaufmann in Petersdorf seit einigen Tagen verschwunden sein soll. In Verbindung damit bringt man einen bedeutenden pekuniären Verlust, den ein gemeinnütziges Petersdorfer Institut erlitten haben soll und der nach vielen Tausenden beziffert wird. Die nöthigsten Deckungen sollen Familienmitglieder übernommen haben. Wir reproduciren alle diese Gerüchte mit aller Reserve und behalten uns ev. nähere Mittheilungen vor.

*R. Das Gefühl, welches den Schreiber dieser Zeilen gestern Abend beim Betreten des Theatersaales beschlich, war ein wehmüthiges, konnte auch kein anderes sein, denn der große Raum war anscheinend noch schlechter besucht, als am Dienstag. Nun ist es allerdings richtig, daß die Hirschberger mit Kneißel'schen Novitäten nicht sehr angenehme Erfahrungen gemacht haben — wir erinnern an „Sie weiß etwas“ und den abgeschmackten „Papageno“ — und so mögen sie denn vor dem neuesten Lustspiel dieses Verfassers, „Wo ist die Frau?“ ein begreifliches Grauen empfunden haben, wie es — was wir offen gesehen wollen — auch bei uns der Fall war. Glücklicherweise hatten wir uns getäuscht: An sogenannten drastischen Utschüssen und „paßenden“ Knalleffecten ist das Stück arm, dagegen reich an lebenswahren Figuren und anmüthigen Scenen, z. B. die diplomatische Unterhaltung zwischen Gerda und Baron von Wesselnborn, welche durch das lebenswürdige Spiel der Frau Winger-Kleyn erhöhten Reiz gewann. Ganz reizend war auch die Scene zwischen Gerda und Thorild (Herr Bargmann), in welcher erstere das reizende Gedicht „Die Rose und der Schmetterling“ entzündend declamirte. Prächtige Leistungen boten auch die Herren Winger und König als Professor Hochstädt und Enald Gahlitz, besonders spielte letzterer mit einem wahrhaft köstlichen Humor. Wie wir hören, wird am Montag als Benefizvorstellung für Herrn König Lessing's Lustspiel „Minna von Barnhelm“ und Dienstag zum Benefiz für das Ehepaar Winger die allerliebste Operettenposse „Mein Herzensreiß“ von Witten zur Aufführung gelangen. Bei den vollendeten Leistungen der Genannten ist es gewissermaßen Ehrensache für alle Hirschberger Kunstfreunde und -Freundinnen, diese Vorstellungen zu besuchen.

*R. Die gestern zur Ausgabe gelangte Nr. 49 des „Wanderers im Riesengebirge“ (Organ des R.-G.-V.) bringt den hochinteressanten Vortrag, den Herr Dr. Adam Flinsberg in der Sitzung der hiesigen Sektion am 5. Februar d. Js. über die „Witterungs-Verhältnisse im Riesengebirge“ gehalten hat, ferner den Schluß des Artikels „Zwei Koppelnbücher aus dem Anfange dieses Jahrhunderts“ von Dr. v. Rabenau, die V. Fortsetzung der Geschichte von Erdmannsdorf von Th. Donat, eine Beschreibung von Vollenhain und Umgebungen, sowie eine solche des Weges nach der Waffabaude, Vereins-Chronik, Litterarisches, sowie verschiedene Mittheilungen: über die Frequenz auf der Schneekoppe im verflossenen Sommer, den diesjährigen Winterbesuch im Hochgebirge, die Vorschläge, welche Herr Donat in Nr. 39 und 54 der „Post aus dem Riesengebirge“ bezüglich der Gründung einer Sommerfrischler-Kolonie in Wolkshau und Vertheilung von Stipendien an Schüler der oberen Klassen höherer Schulen zum Zwecke eines Besuches des Riesengebirges machte etc. etc.

* Der Prem.-Lieut. Martius vom 2. Pos. Inf.-Reg. Nr. 19 ist vom 1. d. Mts. ab als Erzieher zum Cadettenhause in Potsdam, der Sec.-Lieut. Fabn II desselben Regiments vom nämlichen Tage ab in gleicher Eigenschaft zum Cadettenhause in Wahlstatt commandirt.

*† Polizeilich aufgelöst wurde am Dienstag eine große socialdemokratische Volksversammlung in Berlin während der Rede des Abg. Liebknecht über „die deutsche Socialdemokratie im Reichstage.“ Die Worte, bei denen die Auflösung erfolgte, lauteten: „Das allgemeine Stimmrecht ist keine Wunschtraume, mit der man Unmögliches hervorzubringen kann, aber doch ein mächtiges Werkzeug, ein Hammer, mit dem das Volk, wenn es in seiner Majorität zur Erkenntniß gelangt, seine Ketten zerschlagen wird.“ Das Volk in Ketten und Banden — wo hinaus zielt das? Doch vor allen Dingen gegen unsere monarchischen Einrichtungen.

Dabei muß man sich gegenwärtig halten, daß bei der Revolution in Belgien die Plünderer ihre Thaten mit dem Ruf sufrage universel (allgemeines Stimmrecht) begonnen und fortgesetzt haben. Wir haben bereits das allgemeine Stimmrecht! Möge das deutsche Volk vor dem Mißbrauch des Hammers, den ein Führer der deutschen Socialdemokratie empfiehlt, bewahrt bleiben.

Erdmannsdorf. Zwei Handwerksmeister, der Tischlermeister Schneider und der Schmiedemeister Nähring, beide eifrige Mitglieder der freiwilligen Feuerwehrgesellschaft, haben im Interesse derselben mit vieler Mühe und nicht unbedeutenden Kosten eine sehr praktische Rettungsleiter konstruirt. Zwei Männer sind im Stande, mit Leichtigkeit die Leiter bis zu ihrer vollen Höhe, 13 Meter, an beliebigem Orte fest aufzustellen. Sie ruht zwischen zwei leichteren, velocipedähnlichen Rädern. Durch das Drehen einer Kurbel richtet sich dieselbe selbst auf. Eine zweite, kleinere Kurbel dient zur beliebigen Verlängerung derselben. Durch zwei, am untern Ende befindliche kleine Räder wird das Aufstellen selbst auf dem schwierigsten Terrain ermöglicht. Wie fest die Leiter bei Gebrauch steht, wurde dadurch bewiesen, daß zwei Männer, eine auf der 2. Sprosse von oben stehende Person, welche an eine Seile angebunden war, trotz kräftigen Ziehens nicht zum Schwanken brachten. Bei den vielen hierorts so weit über die Gebäude hervorragenden Dächern ist manche Stelle mit einer gewöhnlichen Leiter gar nicht zu erreichen, mit dieser aber jede.

Diegnitz, 1. April. Der Güterzug, welcher gestern Abend in der 9. Stunde von Bunzlau aus hier eintreffen sollte, ist in der Nähe von Bunzlau entgleist. Die Ursache dazu war der „Diegn. Bg.“ zufolge ein demolirter Waggon, welcher zur Reparatur wegen Radbruches nach Breslau geschafft werden sollte und welcher in der Mitte des Zuges, anstatt am Ende desselben placirt war. Weiteres Unglück ist nicht vorgekommen. Der nächstfolgende Personenzug hatte in Folge dessen Verspätung.

Görlitz. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Expedition des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten sich Abends in das Gehöft einschließen lassen und die vom Hausflur in das Expeditionslocal führende Thür mit einem Nachschlüssel geöffnet, zwei Pultschübe erbrochen und aus verschiedenen Behältnissen ca. 41 Mark entwendet.

Glogau. Dem „N. Anz.“ zufolge erschoss sich am Montag Nachmittag in der St. Michaeliskaserne der Musketier Noack aus Berlin. — Am Dienstag Vormittag wurden größere Schwärme wilder Gänse, nach Osten hinziehend, und viele Reiher und Kibitze auf den Oberwiesen bemerkt.

Glogau, 1. April. Die Sonnenbrücke ist, wie der „Stadt- und Landbote“ hört, in der vergangenen Nacht durch das Hochwasser sehr gefährdet gewesen und sind Maßregeln zu ihrer Sicherung getroffen worden. Außerdem sind zwei Rehe (eins davon lebend) und einige Hasen hindurchgeschwommen. — Heute Nachmittag sind der neue Sandrechen und die Prähme der Divisions-Schwimmanstalt weggeschwemmt worden; von letzteren sind einige zertrümmert. Sie liegen im Hauptwallgraben am Donthor. Um 5 Uhr ist eine Abtheilung Pioniere zu ihrer Beseitigung hinausmarschirt.

Loß, 31. März. Der Amtsvorsteher von Chmossz erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachbenannte Personen: 1. Stellenbesitzer Anton Tam, 2. dessen Ehefrau Carola geb. Swierzy, 3. die ledigen Johann Tam und 4. Anton Tam, sämtlich aus Schieroth, werden hiermit als Trunkenbolde erklärt. Eine nette Familie!

sch. Charlottenberg, 31. März. (D.-G.) Der gestern beim Fleischer und Gastwirth Scholz hieselbst gemeldete Diebstahl ist bereits erledigt. Der Dieb ist der bisher beim Bauer Runge zu Seiffersdorf in Diensten gewesene Dönsenjunge Herrmann Schmidt aus Straupitz. Derselbe hatte außer den beiden Cylinderuhren auch noch eine seidene Mütze gestohlen, durfte sich jedoch der Sachen nicht lange erfreuen, denn der resolute Gastwirth hatte sofort Anstalten zur Verfolgung getroffen, und so wurde der Dieb in Zannowitz schon ergriffen und hinter Schloß und Riegel gebracht. Der Junge, obgleich erst 16 Jahr alt, hat eine recht nette Zukunft vor sich, denn erst vor einigen Wochen hat er in Landeshut wegen Diebstahls von 20 Mk. 10 Tage Gefängniß abgeübt.

Dels, 30. März. Dem Prorector Rabe am hiesigen Gymnasium ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. — Gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr brach in Spahlitz auf dem Gehöft des Bauergutsherrn Krause Feuer aus, das den Stall, den Entschungsherd, und das Wohnhaus vernichtete, sowie

auch das gegenüberstehende, durch die Straße getrennte Bohngärtnerhaus in Brand setzte und in Asche legte. Dem schnellen Hinzueilen zufällig das Feuer Erblickender und der umsichtigen Hilfeleistung einzelner im Rettungswerk bewährter Männer ist es wohl zu danken, daß bei dem raschen Umsichgreifen des Brandes das Vieh unversehrt herausgebracht wurde; dagegen ist den armen Arbeiterfamilien vieles von ihrer Habe verbrannt, und wohl hauptsächlich deshalb, weil beim Ausbruch des Feuers schon Alles im Schlafe lag und sich daher das Rettungswerk verzögerte. (Vof.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 1. April. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro April-Mai 33,80, pro Juni-Juli 35,50, pro August-September 37,30. — Weizen pro — Roggen pro April-Mai 127,00, pro Juni-Juli 126,00, pro September-October 140,00. — Mühl pro April-Mai 45,00, pro September-October 45,00. — Zink: unv.

Breslau, 1. April. (Course.) Ungar. Papierrente 76,25 bez., Ungar. Goldrente 82,90—82,75 bez., Russische 1880er Anleihe 86,50—86,25 bez. u. Ob., Russische 1884er Anleihe 98—97,65—99,75 bez., Russische Orient-Anleihe II 62—61,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 476—474—474,50 bez. u. Ob. ercl. Divid., Vereinigte Königs- und Laurahütte 76,35—76,65—76,25 bez., Russische Noten 201,50 bez., Türken 14,40—14,25 bis 14,40—14,25 bez. u. Ob., Deutsche 4procentige Hypotheken-Pfandbriefe 101,80 bez.

Was ist Wein?

Mit dieser Frage wandte sich, wie er in den „Blättern für Weinkunde“ mittheilt, Herr E. Windelmann in Cannstadt, dem ein angeblich guter Rheinwein zur Analyse übergeben worden war, an das Reichsgesundheitsamt. Er fand nämlich in diesem alten, noch dazu zu Heilzwecken benutzten Rheinwein keine Spur von Weingeist, dagegen 0,14 bis 0,15 pCt. gebundene Schwefelsäure. Das Gesundheitsamt erstattete in dieser speziellen Frage kein Gutachten, sondern verwies den Fragesteller an die Landes-Sanitätsbehörde von Württemberg. Diese ertheilt Privatpersonen aber keine Aufklärung, und so wandte sich Herr Windelmann an die medicinische Facultät in Heidelberg, welche ihn wieder an das Reichsgesundheitsamt verwies. Das Laboratorium für Weinuntersuchungen des Herrn Windelmann war nun mit seiner Frage da angelangt, wo es früher gestanden hatte, und um die Unklarheit, die Dehnbarkeit der gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf den Begriff „Wein“ darzutun, und um namentlich auch gewisse eingebürgerte Vorurtheile zu zerstreuen, ließ man nach Cannstadt unmittelbar aus dem Bremer Rathshaus Weinproben kommen. Es handelte sich um den Beweis, daß selbst der beste, reinste Wein mit den Jahren aufhöre, Wein zu sein. Man nahm Proben von den theuren und von den höchsten ärztlichen Autoritäten als Gesundheitstrank empfohlenen Weinen: Rüdesheimer Rose vom Jahre 1653 und Hochheimer Apffel vom Jahre 1726, und man fand in der That, daß in den beiden untersuchten Weinen der Gehalt an Säure so hoch war, wie er nur in abnormen Jahrgängen und schlechten Lagen vorkommt, so daß ein Gallistren, welches ja die Verminderung des Säuregehaltes solcher Weine bezweckt, dringend geboten wäre, wenn die Gesundheit beim Genuß derselben nicht durch die große Menge der Säure gefährdet werden sollte. Der Schwefelsäuregehalt war ein solcher, wie ihn nur gänzlich verdorbene Weine aufweisen. Das Alter der Weine (über eine gewisse Grenze hinaus) trägt also, wie Herr Windelmann schreibt, nicht zur Verbesserung bei, sondern ist nach seiner Meinung geradezu gesundheitsschädlich, und man müßte es überhaupt eine Thorheit nennen, Wein so lange aufzubewahren. Alte Weine verlieren nach und nach ihr Glycerin, sie werden mager. Um diesen Uebelstand zu heben, hat man den obigen veränderten Weinen wahrscheinlich in neuerer Zeit Glycerin zugesetzt. Was nun den realen Werth solcher invaliden Weinbeteranen betreffe, so sei derselbe ein verschwindend kleiner, obgleich die Dreiviertel-Flasche derselben von 10 bis zu 18 Mark koste. Man könne sich für diesen Preis einen ganzen Hektoliter geringen Pfälzerwein verschaffen, der an negativer Lieblichkeit mit den obigen Sorten wetteifern könnte, wenn man ihm die hierzu nöthige Menge Säure beifügen wollte. Als Genußmittel könne solcher Wein nicht dienen. Als Heilmittel seien die genannten Weine womöglich noch weniger brauchbar.

Das Urtheil der Aerzte allein ist massgebend, ob ein Heilmittel sich in gewissen Krankheitsfällen bewährt oder nicht und verweisen wir z. B. auf die Aussprüche von einer grossen Anzahl Universitätsprofessoren über die so allgemein in Anwendung kommenden Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Dieselben haben das ungetheilte Lob der Aerzte gefunden und diesen verdankt das Präparat unzweifelhaft die colossale Verbreitung, welche dasselbe heute als angenehmes, sicheres und unschädliches Abführmittel gefunden. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. 1000



Soeben traf eine außergewöhnlich große
Sendung persönlich gewählter

Damen - Umhänge,
Regen-Paletots,

Havelocks, Kragen-Mäntel,
Visit-Umhänge

in Seide, Gamme und schwarzem Nouveauté-Stoffe,
reizender fecher Jaquetts,
Kinder- und Mädchen-Paletots

u. ein.

Die Preise sind — mit geringstem Nutzen — enorm
billig.

Adolf Staeckel & Co.



Gestern früh 3/3 Uhr verschied im 73. Lebensjahre unsere gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter, die verw. 1007

Fran Müllermeister

Johanne Juliane Kirst,
geb. Leissner.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
die trauernden Hinterbliebenen.

Kammerswalbau, den 2. April 1886.

Die Beerdigung findet Montag den 5., Nachm. 2 Uhr statt.

Der vorgerückten Saison wegen offerire sämtliche Gemüse, als:
Spargel, Gemüse-Spargel, Carotten,
junge Schooten, Schnittbohnen,
zu bedeutend billigeren Preisen, um damit bald zu räumen. 1008

Carl Oscar Galle, Hirschberg.

Meinen hochgeehrten Damen von Hirschberg und Umgegend die ergebene
Mittheilung, daß ich mein Atelier für Anfertigung von Damen-
Toiletten

in das Pathe'sche Haus,

Schützenstraße Nr. 22, 3 Treppen,

verlegt habe und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

M. Widawka.

1006

999

Concerthaus in Hirschberg.

Montag den 12. April 1886, Abends 8 Uhr:

Joachim-Concert.

Frau Amalie Joachim—Miss Anna Bock, Pianistin
aus Amerika.

Proscentumsloge 3,50 M., Seitenloge 3 M., Spertitz und Mittelloge 2,50 M., Steh-
platz 1,50 M., Schülerbillets 75 Pf. in der Buchhandlung von Georg Schwaab.

**Original-Nasir-
Seife,**

erprobt als vorzüglich, von angenehmem Geruch
und sahnigem, bauerndem Schaum billigt in

**H. Maul's
Seifen-Fabrik.**

904

Frische Kränze,

von jetzt ab schon zu 40 Pf. das Stück, empfiehlt

C. Rieck's

998

Blumenhalle (Promenade).

In meinem Hause, Langstraße Nr. 10
(Eingang Promenade), ist der 2. Stock per
1. Juli anderweitig mit Gartenbenutzung zu
mieten. 993

A. Haschke.

Eichenpflanzen,

3jährig, gut bewurzelt, das Stück 50 Pf.
100 Stück 40 M., verkauft das

Dom. Ob.-Röversdorf

bei Schönau, Kohlbach. 974

Dom. Stöckel-Kauffung

sucht per 1. Juli ex. einen verheirath., erfahrenen,
durchaus gut empfohlenen

Schäfer.

1000 Mark

werden von einem ehrenhaften und soliden Ge-
schäftsmanne gegen vollkommene Sicherstellung
bei pünktlicher Zinszahlung per 1. Juli zu
leihen gesucht. Gest. Offerten befördert die
Expedit. d. Zig. unter G. 1000. 963



Unter Bezugnahme auf § 59 al. 5 des Be-
triebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutsch-
lands vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch
bekannt, daß für unsere Station Hirschberg
die Herren **M. J. Sachs & Söhne** zum
An- und Abfahren der Güter innerhalb
des Stationsortes contractlich bestellt sind. Wir
machen besonders darauf aufmerksam, daß es
nur eines mündlichen oder schriftlichen Antrages
(event. mittelst Correspondenzkarte) bei unserer
Güter-Expediton oder bei den genannten Spe-
ditoren bedarf, damit eine prompte Abholung
der zu versendenden Colli durch die Letzteren be-
wirkt werde.

Hirschberg, den 1. April 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

**Bau- und
Brennholz-Berkauf.**

Dienstag, den 6. April ex., von
Nachmittags 2 Uhr ab, sollen in der herr-
schaftl. Brauerei in Voigtsdorf aus der
Voigtsdorfer Forstparzelle

110 Stück weich Langholz,

57 = weiche Stangen,

5 Raummtr. hartes Brennholz,

0,55 Hundert hartes Strauchreisig,

81 Raummtr. weiches Brennholz,

5,20 Hundert weiches Astreisig,

sowie aus dem Forstrevier Petersdorf, Forst-
ort „Eibenrand“,

103 Langmeter Birkenholz,

und aus dem Forstrevier Seiffershan, Forst-
ort „Kirchenbauers Däldt“ am Niederweg
angerückt,

302 Langmeter Birkenholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 29. März 1886.

**Reichsgräflich
Schaffnot'sche Oberförsterei
Petersdorf.** 1004

Neues Theater

in Hirschberg. **Concerthaus.**

Montag den 5. April:
Benefiz für den **Maîtreur Herr
Rudolf König:**

Minna von Barnhelm.

Dienstag den 6. April:
Benefiz für den **Komiker und Coubrette
Herrn und Frau Winger:**

Mein Herzensfrit.

**Erste Marienburger
Geld-Lotterie.**

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.
Hauptgewinne: 90,000, 30,000,
15,000 Mark baares Geld ohne jeden
Abzug. 749

Original-Loose à 3 1/2 Mark.

Ferner:

**Ulmer Dombau-
Geld-Lotterie.**

Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.
Hauptgew. 75,000, 30,000, 10,000
Mark baares Geld ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3 1/2 Mark
empfiehlt und versendet gegen Einsendung
oder Nachnahme des Betrages

Robert Weidner,

Lotterie-Geschäft,
Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstrasse 10.

Für Gewinnliste und Porto bitte
jeder Bestellung 30 Pf. beifügen.

Ein junger Gärtner
gesucht. 963 Vergitr. 4.

Meteorologisches.

2. April, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 745 m/m (gestern 739 1/2). Luftwärme
+ 6° R. Niedrigste Nachttemperatur + 1° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Könl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster
vom 4. bis 10. April.

Am Sonntage Ätare Hauptpredigt: Herr
Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr
Pastor Schent. Sonntag früh 10 Uhr Com-
munion: Herr Pastor Schent. — Sonntag Nach-
mittag 3 Uhr Predigt und Mittwoch früh 9 Uhr
Confirmation und Abendmahlfeier der Confir-
manden des Gymnasiums: Herr Pastor Schent.

Concerthaus.

Comitag den 4. April, Abends 8 Uhr:

Deffentl. Sängereabend
des Handwerker-Gesangs-Bereins „Harmonie“
unter Mitwirkung der vollständ. Güttschow'schen
Concert-Capelle. Zur Aufführung gelangt u. a.:
„Von der Wiege bis zum Grabe.“ Lieberchens
mit verb. Deklamation von B. C. Neßler.
Billets à 0,40 M. im Vorverkauf bei Herrn
Kaufmann Felsch. An der Kasse 0,50 M.
Es ladet ergebenst ein **Herr Vorstand.**